

## Ein Lustrum katholischer Missionswissenschaft in Deutschland<sup>1</sup>.

Von P. Laurenz Kilger O. S. B. in Münster.

Fünf Jahre deutscher katholischer Missionswissenschaft — das ist nicht so gemeint, als habe es vor 1911 oder außerhalb Deutschlands keine wissenschaftlichen Werke und Schriften auf dem Gebiet der katholischen Heidenmission gegeben als habe sich vorher gar kein Mann der Wissenschaft mit Mission befaßt<sup>2</sup>: was in diesen fünf Jahren geschah, war keine *Creatio ex nihilo*, es war vielmehr ein Sammeln der vorhandenen missionswissenschaftlichen Kräfte, ein Wecken und Neubilden solcher Elemente, ein Acker und Säen auf diesem Neuland katholischer Theologie, das sich nunmehr seit fünf Jahren als wohlumgrenzter, inhaltstiefer Wissenskomplex der methodischen Forschung erschließt und Missionswissenschaft<sup>3</sup> genannt zu werden verdient.

So einheitlich sich heute die missionswissenschaftlichen Bestrebungen des katholischen Deutschlands ansehen, die sich immer mehr um den Sitz des missionswissenschaftlichen Ordinariats an der Universität Münster i. W. zusammen-

<sup>1</sup> Unlänglich dieses freilich mehr äußern Einschnittes auch in der Geschichte unserer Zeitschrift dürfte es trotz der kritischen Zeiten angebracht sein, einem schon mehrfach ausgesprochenen Bedürfnis entsprechend zusammenzufassen, was als Frucht der neueren missionswissenschaftlichen Bewegung bis jetzt erstrebt und erreicht worden ist, mag es auch erst einen bescheidenen Anfang darstellen. Gleichzeitig wird das Kollegium der Mitzeichner und Mitherausgeber auf die drei ständigen Mitarbeiter beschränkt, da sich die *ZM* inzwischen hinreichend eingeführt hat. Wir benützen diese Gelegenheit, um sämtlichen bisherigen Mitzeichnern unsern wärmsten Dank auszusprechen, daß sie unser Organ in seiner Wiege mit ihrem Namen gedeckt und empfohlen haben, was gewiß nicht wenig dazu beitrug, ihm den Weg in weitere Kreise zu bahnen, auch abgesehen von der persönlichen Propaganda und Mitwirkung, die es ihnen verdankt. [A. d. Red.]

<sup>2</sup> So entstanden gerade als Vorläufer der neuen Bewegung: P. Rob. Streits missionstheologische Aufsätze im „Katholischen Seelsorger“ 1907—1909; P. F. Schwager, Die kath. Heidenmission der Gegenwart (Steyl 1907—1910); Univ.-Prof. M. Meinerz, Jesus und die Heidenmission (Münster i. W. 1908); ders., Recht und Pflicht der christlichen Heidenmission, in: Theologie u. Glaube I (1909) 601—622. Ebenso sind zu nennen neben anderen wissenschaftlich wertvollen Arbeiten besonders P. Sunders Monographien: Deutsche Jesuitenmissionäre des 16. und 17. Jahrh. (Freiburg 1899) und Der einheimische Klerus in den Heidenländern (Freiburg (1909), ferner P. Krojes Katholische Missionsstatistik (Freiburg 1908) und P. A. Streits Katholischer Missionsatlas (Steyl 1909).

<sup>3</sup> Über Name und Begriff vgl. Prof. Schmidlins Aufsatz „Die katholische Missionswissenschaft“ in *ZM* 1 (1911) 10—17, über ihre Stellung im wissenschaftlichen Rahmen ebd. 18—21.

schließen, so liegen doch die Wurzeln dieser Bewegung in verschiedenen Gebieten deutschen Denkens und Schaffens. Einige Mitglieder von Missionsgenossenschaften waren es einerseits, die bei ihren missionsliterarischen Arbeiten<sup>1</sup> und bei den wachsenden Forderungen der Missionspraxis<sup>2</sup> an den heimatlichen Betrieb das Fehlen einer wissenschaftlichen Missionskunde und Missionstheorie fühlten. Weitblickende Missionsfreunde empfanden bitter den Mangel eingehender Missionsbegründung und sichern Missionswissens<sup>3</sup>. Diese wie jene wiesen zugleich auf die protestantische Missionswissenschaft<sup>4</sup>, die schon lange in der deutschen Literatur und an den Hochschulen ein Bürgerrecht hatte. Andererseits waren die deutschen Kolonialkreise in stets gesteigerter Tätigkeit: um dabei in kirchlichen Kolonialsachen nicht zu kurz zu kommen, mußte die katholische Mission ein wissenschaftlich vollwertiges Wort mitsprechen können<sup>5</sup>. Nicht anders wollte es auch das preußische Kultusministerium: es verlangte wie von allen Fakultäten so auch von den katholisch-theologischen seiner Hochschulen eine eingehendere Berücksichtigung der Kolonien — eine Maßnahme, die der katholischen

<sup>1</sup> Besonders P. Rob. Streit in seinen Abhandlungen: Die deutsche Missionsliteratur (Paderborn 1907); Die theologisch-wissenschaftliche Missionskunde (ebd. 1909); Die Mission in Exegese und Patrologie (1909); Die Missionsgeschichte (1910).

<sup>2</sup> So P. Lindens in „Missionspflicht und Missionsdienst“ (Siltrup 1910 S. 44, weiter ausgeführt in „Weltmission Christi und Missionspflicht der Katholiken“, Siltrup 1913, 92 f.) und P. Fr. Schwager.

<sup>3</sup> Vgl. die Missionsrede des Fürsten A. zu Löwenstein auf dem Breslauer Katholikentag 1909 in *MBI* 14, 25—28 und 35—38.

<sup>4</sup> Dies haben manche Protestanten freudig als „Abhängigkeit“ festgestellt, soeben wieder in der Besprechung der Dissertation meines Mitbruders Dr. P. Maurus Galms O. S. B. „Das Erwachen des Missionsgedankens im Protestantismus der Niederlande“ in der *AMZ* 42 (Nov. 1915) 511. Da heißt es: „Jedenfalls wäre ungleich leichter und überzeugender aus den Schriften Schmidlins, Schwagers, Streits und auch dieser Doktorarbeit Galms der Nachweis zu führen, daß die neuere katholische Missionswissenschaft und Missionsforschung auf protestantische Einflüsse zurückgeht . . .“ Aber es ist einerseits ein Unterschied, ob das Missionsleben einer Konfession selbst sein Dasein einer ändern, älteren verdankt, oder ob nur die wissenschaftliche Erfassung dieses Missionslebens erst später neu erwacht. Andererseits reduziert sich die Abhängigkeit der katholischen Missionswissenschaft von der protestantischen darauf, daß erstere (im Unterschied zu letzterer) aus wissenschaftlicher Objektivität und Vollständigkeit gewissenhaft alles registriert und berücksichtigt, was über die betr. Frage vorliegt, auch wenn es auf gegnerischer Seite sich findet; eine wirkliche Abhängigkeit daraus zu konstruieren ist eine um so größere Überhebung, als die wissenschaftliche Superiorität eher der katholischen Missionswissenschaft zukommt. — Zur Orientierung über das vergangene Lustrum protestantischer Missionswissenschaft in Deutschland vgl. die betreffenden Jahrgänge der „Allgemeinen Missionszeitschrift“ (gegr. 1874 von G. Warned, mit dessen Tod am 26. Dez. 1911 die protestantische Missionswissenschaft ihren Begründer verlor, fortgeführt von Prof. J. Richter-Berlin und J. Warned), sowie der „Zeitschrift für Missionskunde und Religionswissenschaft“ (Hrsg. v. Dr. Kind, 30. Jahrg., 1915); über die gesamte prot. Missionswissenschaft der letzten Jahre unterrichtet „The International Review of Missions“ (seit 1912 Hrsg. von J. S. Oldham, Edinburgh).

<sup>5</sup> Dies betonte gelegentlich des deutschen Kolonialkongresses 1910 speziell Prof. Schmidlin in zwei Artikeln von Nr. 43 und 44 der Allgemeinen Rundschau (1910).

Missionswissenschaft ihren Führer, Herold und unentwegten Ritter schenken sollte: den Herausgeber dieser Zeitschrift.

Daß aus diesen missionsliterarischen, missionspraktischen und kolonialen Bedürfnissen und Anregungen eine einheitliche, planmäßige Missionswissenschaft entsprang, das verdanken wir der organisatorisch so fruchtbaren Einrichtung der deutschen Katholikenversammlungen, in Sonderheit der Missionsrede des Fürsten Alois zu Löwenstein auf dem Breslauer Katholikentage 1909, die für unser heimatliches Missionswesen so folgenreich und segensreich wurde. Der hohe Missionsfreund hatte bereits auf eine Vertiefung unseres Missionswollens und Missionswissens hingewiesen<sup>1</sup>, und der Missionsausschuß, der sich im Anschluß an seine Ausführungen im Schoße des Zentralkomitees der Katholikentage bildete, befaßte sich schon in seiner Sitzung vom Januar 1910 mit den „Pflichten und Aufgaben der Wissenschaft gegenüber der Mission“<sup>2</sup>. Die Konferenzen dieser Missionskommission wurden fortan Sammelpunkt und Quellgebiet der missionswissenschaftlichen Bestrebungen<sup>3</sup>, die sich seit 1911 in drei Hauptgruppen auswirken: in der Zeitschrift für Missionswissenschaft, im internationalen Institut für missionswissenschaftliche Forschungen und im missionswissenschaftlichen Hochschulbetrieb.

Das erste sichtbare Ergebnis, mit dem die neuerwachte und in ihrem Sein neugeschaffene Missionswissenschaft ans Licht trat, war die Zeitschrift für Missionswissenschaft, deren erstes Heft vor fünf Jahren erschien. Ihre Entstehungsgeschichte ist eng verknüpft mit den Namen der zwei rührigsten Wegbereiter der neuen Bewegung: P. Friedrich Schwager S. V. D. (Steyl) und P. Robert Streit O. M. S. (Hünfeld). Nachdem schon 1898 ein Missionsoberer der Steyler Gesellschaft an den General den Antrag gerichtet hatte, eine Zeitschrift speziell zur Pflege der Missionsmethodik zu gründen<sup>4</sup>, legte ein Jahrzehnt später P. Schwager neuerdings seinem General eine Denkschrift dieser Art vor, da er von der Notwendigkeit einer Fühlung zwischen Missionspraktikern und den Theoretikern der Heimat durchdrungen war<sup>5</sup>. Derselbe

<sup>1</sup> Vgl. in der Wiedergabe der Rede in *MBI* 14, 36: „Sollte die Missionstenntnis unter den heranwachsenden Priestern noch nicht auf der Höhe der Zeit stehen, so dürfen wir zu unseren Oberhirten das Vertrauen haben, daß sie den richtigen Weg finden, um solchem Mangel abzuheffen.“

<sup>2</sup> Die Konferenz der Missionskommission des Zentralkomitees der Katholikenversammlungen Deutschlands am 22. Januar 1910 im kath. Vereinshaus zu Berlin, offizieller Bericht, erstattet von Mgr. Dr. Werthmann (Freiburg 1910) 37—43.

<sup>3</sup> Auch die Berichte der anderen Versammlungen sind in der Caritasdruckerei zu Freiburg i. B. erschienen. Die Konferenzen waren zu Berlin am 20. Jan. 1911, ebd. 4. Mai 1911 und zu Mainz am 10. Aug. 1911. Von da ab übernahm das internationale Institut für missionswissenschaftliche Forschungen die Pflege der Missionswissenschaft und hielt seine weiteren Sitzungen zunächst vereint mit dem Ausschuß: zu Berlin am 1. Dez. 1912, zu Reg. am 22. Aug. 1913 und getrennt zu Berlin am 29. Okt. 1915.

<sup>4</sup> Nach dem ungedruckten „Protokoll der Konferenz der Herausgeber der Zeitschrift für Missionswissenschaft anlässlich des Augsburger Katholikentages“ (Augsburg, 24. Aug. 1910, Schriftführer P. Schwager).

<sup>5</sup> Erwähnt von Schmidlin *3M* 1, 5, wo er in dem Einführungsartikel „Was wir wollen“ die Entstehung der neuen Zeitschrift schildert.

Ordensmann war es auch, der im Herbst 1909 Universitätsprofessor Schmidlin durch Prof. Meinerz die Übernahme dieses Werkes anempfehlen ließ und es so aus dem Reiche der Diskussion ins Reich der Tat überführte. Auf etwas anderm Wege kam P. Robert Streit zu dem Postulat einer missionswissenschaftlichen Zeitschrift: er hatte bei seinen missionsgeschichtlichen und missionstheologischen Arbeiten den einigenden Kraftpunkt all der missionsliterarischen Einzelunternehmungen vermist und suchte daher in der neuen Zeitschrift mehr die historische und theologisch-systematische Seite<sup>1</sup>, während P. Schwager die Missionspraxis in den Vordergrund stellte<sup>2</sup>. Seit Professor Schmidlin die Leitung des Unternehmens in die Hand nahm und außer seinen beiden Vorläufern einen förmlichen Mitzeichnerauschuß um sich sammelte, entwickelte sich der Plan der Zeitschrift rasch und harmonisch. Durch die Vereinigung von Fachtheologen und Missionsleuten alter Orden wie neuer Gesellschaften im Mitarbeiterstab waren die maßgebenden Kreise entsprechend vertreten; in den beiden Mitzeichnerkonferenzen vom Juni und August 1910<sup>3</sup> konnten sie darlegen und besprechen, was sie von der Zeitschrift erwarteten und wünschten. Gegenüber der einen Absicht, die von ordensgeschichtlicher Seite ausging, den Inhalt rein historisch und die Form international und vielsprachig zu gestalten<sup>4</sup>, und der andern, die Gewinnung des Klerus für die Missionsache als Hauptzweck des Unternehmens aufzustellen, gelang es der Wissenschaft wie Praxis zu ihrem Rechte zu verhelfen: die Pflege der Missionswissenschaft in allen ihren Zweigen wurde als Hauptzweck der Zeitschrift aufgestellt und damit Missionstheorie und Missionsgegenwart in wissenschaftlicher Behandlung grundsätzlich in den Plan aufgenommen, die deutsche Sprache als Regel bestimmt, als einziger Redakteur wurde einstimmig Prof. Schmidlin gewählt und als provisorischer Geschäftsführer statt des Schriftleiters Prof. Meinerz ernannt. Die Mitzeichner sollen auf ihrem Gebiete mitwirken, neue Kräfte zur Mitarbeit gewinnen und Abhandlungen, die in ihr Fach einschlagen, begutachten.

<sup>1</sup> Vgl. in seiner Denkschrift „Die Missionsgeschichte“ (Frbg. 1910) 29 f. Nr. 24: Wissenschaftliche Missionszeitschrift. Noch in dem Aufsatz: „Die theologisch-wissenschaftliche Missionskunde“ (Paderborn 1909) verlangt er keine neue Zeitschrift (14: „Man befürchte nicht eine neue Zeitschrift . . .“), sondern nur die Pflege der Missionstheorie und Missionsmethodik durch eine der bereits bestehenden theologischen Zeitschriften.

<sup>2</sup> Dies zeigen besonders seine Ausführungen im (ungebrachten) „Bericht über die Besprechung des Mitzeichner-Ausschusses für die geplante missionswissenschaftliche Zeitschrift“ (Münster, 5. Juni 1910, Schriftführer P. Schwager).

<sup>3</sup> Vgl. die erwähnten Berichte von Münster, 5. Juni 1910 u. Augsburg, 24. Aug. 1910, ferner Dr. Schmidlin, Ein Hauptpostulat der kath. Missionswissenschaft (Sonderabdruck aus der wissenschaftlichen Beilage der Germania, Nr. 27, Berlin 6. Juli 1910) 8 und sein Promemoria „Akademische Mittel zur Hebung der heimatischen Missionspflege“ (Frbg. 1910) 7 und 8.

<sup>4</sup> So bes. P. Kroje S. J. im Namen seines Ordens und in etwa auch Groetelen bei der Besprechung zu Münster am 5. Juni 1910. — Dieselben Wünsche äußert P. Dahmen S. J. in seinem beachtenswerten Artikel A New Science: Mission Science in The Irish Theological Quarterly (April 1912) 200. — Auch am 4. Okt. 1911 beschäftigte sich der Mitzeichnerauschuß zu Hildesheim mit denselben Fragen (3M 2, 84).

Die weiteren Erwägungen und Erörterungen sowie die geschäftlichen Verhandlungen endigten schließlich damit, daß am 1. März 1911 von der Wschendorffschen Verlagsbuchhandlung in Münster i. W. das erste Vierteljahrsheft der „Zeitschrift für Missionswissenschaft“ herausgegeben wurde, das auf seinem bräunlich-roten Umschlag verheißungsvoll eine auserlesene Mitzeichnerschar und einen reichen Inhalt darbot. Es umfaßte auf 104 Seiten nach einem Beleitwort von Sr. Eminenz Kardinal Fischer und einer Einführung vom Herausgeber („Was wir wollen“) gleich den ganzen Kreis missionswissenschaftlichen Erkennens: geschichtliche und theoretische Abhandlungen, Rundschau über das Missionswesen draußen und in der Heimat, Bücherbesprechungen und einen bibliographischen Bericht.

Seitdem liegen zwanzig solcher Hefte vor, die eifrige Arbeit eines Lustrums, fünf Bände. Der Inhalt blieb der Universalität und Anordnung des vorbildlichen ersten Heftes treu. In buntester Folge bewegen sich die Abhandlungen durch den Bereich der einzelnen Zweige unserer Wissenschaft: die Missionsgeschichte hat nicht den „Löwenanteil“ erhalten, den man ihr vorläufig gerne gönnen wollte<sup>1</sup>, es ist auch die Missionsgegenwart stark zum Worte gekommen. Methodische Fragen haben trotz aller anfänglichen Bedenken durch ihre wissenschaftlich-systematische Behandlung und ihre Sachlichkeit ihr Daseinsrecht und ihren Wert voll bewiesen. Einen breiten Raum nimmt die Missionskunde ein in den Missionsrundschau. Durch eine Fülle lebendiger Einzeldaten in den Anmerkungen gestützt und mit genauer Quellenangabe begründet, stellen sie die verschiedenen Missionsfelder dar, ja sie sind zuweilen fast zu Monographien angewachsen<sup>2</sup>. Das heimatliche Missionswesen hat zum erstenmal seine fortlaufende Darstellung und Würdigung erhalten. Gerade der jetzige Krieg hat gezeigt, wie wertvoll und einzigartig diese Rundschau unser Missionswissen begründen und beleben — ja am Leben erhalten, wenn die ganze Welt in Schutt und Trümmer zu sinken scheint. Die christliche Weltmission im Weltkrieg: diese Teile unserer Zeitschrift werden in friedlichen Jahren die wertvollsten Kriegsandenken und Kriegsurkunden katholischen Missionswissens sein, zugleich ein hellglänzendes Ehrenzeichen von unerschütterlicher Missionsbegeisterung und Missionstreue für den Verfasser<sup>3</sup>. Die Bücherbesprechungen, denen zuweilen eine literarische Umschau über bedeutende Missionsartikel der Tagespresse im In- und Ausland vorausgeht, wollen Rechenschaft geben von allen Neu-

<sup>1</sup> Vgl. die Besprechungen des Mitzeichnerausschusses vom 5. Juni und 24. Aug. 1910.

<sup>2</sup> So P. Fr. Schwagers Rundschau „Die Mission auf den Philippinen“, die in Heft 2 und 3 des Jahrg. 1914 fast 60 Seiten umfaßt. — Diese umfangreiche Behandlung der Missionsgegenwart rügten „Die katholischen Missionen“ in ihrer sonst freundlichen Besprechung der neuen Zeitschrift in der Septembernummer 1911 (39, 307—309). Der Artikel schließt: „Beide Zeitschriften gehören somit wesentlich zusammen, ergänzen sich in schönster Weise und geben in Verbindung mit so manchen anderen trefflichen Publikationen Deutschland jetzt schon eine katholische Missionspresse, wie kein anderes Land der Erde sie aufweist“ (309).

<sup>3</sup> Eine Volksausgabe, der die wichtigsten Aktenstücke beigegeben sind, erschien als „Prof. Dr. Schmidlin, Die christliche Weltmission im Weltkrieg“ zu M.-Glöckbach 1915.

erscheinungen auf dem Gebiete des Missionswesens und der angrenzenden Wissenszweige. In tiefer Erfassung des Stoffes und freimütiger Kritik sind die meisten dieser Rezensionen von großem Werte, zumal man sonst katholischerseits nirgends mit so wissenschaftlicher Offenherzigkeit über Erscheinungen unserer Missionsliteratur sprach — und sprechen durfte; denn „man kann solche Bücher doch nur empfehlen“: war vordem ziemlich allgemein der praktische Grundsatz, der einer vollständigen Verflachung und einem uferlosen Dilettantismus auf diesem Wissensgebiet freie Bahn gab<sup>1</sup>. Eine vollständige Buchung aller wichtigeren neuen Bücher und Aufsätze über Mission besorgen P. Streits fleißige missionsbibliographische Berichte, die im Laufe eines Jahres den literarischen Zuwachs der einzelnen Abteilungen des Missionswesens festlegen.

Es sind diese fünf Bände „Zeitschrift für Missionswissenschaft“ wohl das Bedeutendste und Verheißungsvollste, was je an Missionswissenschaft geschrieben wurde. Denn auch die besten Einzeldarstellungen, mögen sie selbst Meisterwerke gelehrten Wissens, Kunstwerke in der Darbietung sein: solange unserer Wissenschaft Systematik und Methode mangelte, waren sie zerstreute Quadern auf einem Bauplatz, denen der Bauplan fehlte, in den sie sich fügen sollten, der Meister, der sie einfügte. Hier in der Zeitschrift für Missionswissenschaft finden wir zum erstenmal den Bauplan, der einen systematischen, wohlgeordneten Aufbau anweist<sup>2</sup>; wir finden bibliographisches Werkzeug und tüchtige Werkleute; wir finden in dem Schriftleiter einen Bauherrn, der berufen scheint, diesem neuen Dombau theologischen Wissens und kirchlichen Könnens und Wollens nicht nur den Grundriß zu zeichnen, sondern ihn auch ein gutes Stück in die Höhe zu bauen, wie wir hoffen. Noch nicht viele sind es, die dieses Werk des unermüdlischen Herausgebers und seiner Mitarbeiter seiner Einzigartigkeit entsprechend würdigen. Zwar hat die neue Zeitschrift schon über tausend Abonnenten, die auch im Kriegsturm standhielten<sup>3</sup>; zwar haben sich in katholischen wie protestantischen Missionskreisen Stimmen gefunden, die das neue Unter-

<sup>1</sup> Sachliche Besprechungen von missionsliterarischen Neuerscheinungen boten und bieten oft auch die *KM*. Die ersten Versuche einer wissenschaftlichen Kritik machte P. Rob. Streit in seinen erwähnten Abhandlungen. Am deutlichsten aber zeigt sein „Führer durch die deutsche katholische Missionsliteratur“ (Frbg. 1911) deren Mängel. Wenn man in dem übersichtlichen, ziemlich vollständigen Büchlein Literatur zu einer Frage sucht, sieht man erst, wie wenig wissenschaftlich Brauchbares auf diesem Gebiete geschrieben wurde. Vgl. auch P. Maurus Galm, Protestantische Anklagen gegen die katholische Missionsliteratur *ZM* 3, 134—146.

<sup>2</sup> Von dauerndem, grundlegendem Werte ist da Prof. Schmidlins leider noch recht wenig beachteter Aufsatz in *ZM* 1, 106—122: System und Zweige der Missionswissenschaft. Daß sich die „Bausteine“ in der nötigen Anzahl finden, ist freilich Sache geduldiger Einzelforschung, deren Wert wir nie unterschätzen wollen.

<sup>3</sup> In der Sitzung des Missionsausschusses am 16. August 1912 zu Aachen konnte Schmidlin bereits auf 900 Abonnenten seiner *Zschr.* hinweisen (Bericht S. 5), zu Metz, am 22. Aug. 1913 waren es schon 1000 (Bericht S. 5); am 29. Okt. 1915 wurde zu Berlin festgestellt, daß ihr Abonnentenstand „durch den Krieg fast gar nicht erschüttert worden ist“ (Bericht über die 4. Mitgliederversammlung des Instituts f. m.-w. F. in „Zwei Missionsitzungen in Berlin“ Frbg. 1915, 39).

nehmen begrüßten<sup>1</sup>; zwar hat die Zeitschrift einen sichtlich anregenden Einfluß geübt auf ihre älteren Schwestern, die volkstümlichen Missionszeitschriften<sup>2</sup>; aber immer noch wird sie da nicht genügend gelesen und verwertet, wo sie den größten Nutzen schaffen könnte: im katholischen Klerus, in der gebildeten Laienwelt und in den katholischen Redaktionsstuben<sup>3</sup>.

Dem gleichen Boden wie die „Zeitschrift für Missionswissenschaft“, nur mit einer starken Beimischung finanziell-praktischer Rücksichten, ist das zweite Unternehmen katholischer Missionswissenschaft entsprossen, das in Deutschland im vergangenen Lustrum die ersten Keimblätter trieb: das „internationale Institut für missionswissenschaftliche Forschungen“<sup>4</sup>. Im Auftrag des Missionsausschusses der Katholikenversammlungen hatte P. Robert Streit 1910 eine Denkschrift erscheinen lassen: „Die Missionsgeschichte in ihrer gegenwärtigen Lage und der Plan einer Missions-Bibliographie“<sup>5</sup>. Er forderte darin vor allem Sammlung und Sichtung der missionsgeschichtlichen Quellen, der gedruckten wie der ungedruckten, die er sich in einer Bibliotheca Missionum bibliographisch verzeichnet dachte. Man erwog, ob das Projekt mit der neuen Zeitschrift zu verbinden sei<sup>6</sup>, bis P. Streit gelegentlich des Augsburger Katholikentages seinen weitschauenden Plan ausführlicher entwickelte. Da erkannte man, daß derartige großzügige Unternehmungen eine breitere materielle Grundlage haben müssen, und beschloß, durch zwei weitere Denkschriften die Lage schärfer fixieren zu lassen und dann eine Finanzkommission zu gründen<sup>7</sup>. In der Januaritzung 1911 lagen die Denkschriften vor: die eine „über die

<sup>1</sup> Vgl. dazu *ZM* 1, 261 f. und 3, 71. Von katholischer Seite ist am bedeutsamsten die erwähnte Notiz in *KM* 39, 307—309; von prot. Seite widmeten *WMZ* 1911 (38) 238—240, *ZMR* 1913 (28) 63 f. der neuen Erscheinung eingehende und wohlwollende Besprechungen, am freundlichsten jedoch die englische *IRM* in ihrem ersten Hefte (Januar 1912) 176 f.

<sup>2</sup> Zur Nachprüfung vgl. Inhalt und Stoffanordnung der katholischen Missionszeitschriften vor 1911 und vor dem Kriege. Bei den meisten ist unbeschadet der Volkstümlichkeit eine sichtliche Vertiefung und Klärung der Missionsartikel eingetreten.

<sup>3</sup> Eine Popularisierung des in der *ZM* dargebotenen Stoffes wäre äußerst wünschenswert und dankbar. Eine treffliche Verwendung fanden Artikel der *ZM* in *IRM* (1, 361—364; 562—564; 729 f.; 2, 577—579; 782—784; 4, 456—473). Der Schriftleiter, J. S. Oldham, hat 1912 eigens die missionswissenschaftlichen Unternehmungen zu Münster i. W. besucht (*ZM* 3, 71).

<sup>4</sup> Dafür kommen in Betracht die in der Caritasdruckerei zu Freiburg. i. B. erschienenen Berichte vom 20. Jan. 1911 (Berlin), 4. Mai 1911 (Berlin: enthält den ersten Entwurf der Satzungen), 10. Aug. 1911 (Mainz), 16. Aug. 1912 (Machen), 11. Dez. 1912 (Berlin), 22. Aug. 1913 (Meh), 29. Okt. 1915 (Berlin). Eigens erschienen sind die Satzungen, ein Bericht über die Konferenz der wissenschaftlichen Kommission vom 4. Okt. 1911 zu Hildesheim mit Geschäftsordnung, ein Bericht derselben über das Arbeitsjahr August 1911 bis August 1912. — Eine Propagandabroschüre „Das Internationale Institut für missionswissenschaftliche Forschungen“ (Freiburg, 1913) veröffentlichte P. Superior Pietsch O. M. I., im gleichen Jahre noch kam sie französisch heraus.

<sup>5</sup> Freiburg. i. B., Caritasdruckerei. 40. 30 S.

<sup>6</sup> Prof. Schmidlin im (ungeedr.) Bericht der Mitzeichnerbesprechung vom 5. Juni 1910 zu Münster und im Promemoria „Akademische Mitt.“ (Freiburg, Juli 1910) 8.

<sup>7</sup> Bericht der Konferenz vom 20. Jan. 1911 Nr. 1.

Herausgabe missionsgeschichtlicher Quellen" von Prof. Schmidlin und eine andere von P. Robert Streit „über die Herausgabe einer Missionsbibliographie" <sup>1</sup>. Prof. Schmidlin schied die Quellen in archivalische, handschriftliche und gedruckte und befürwortete für die archivalischen und kleineren handschriftlichen eine Herausgabe in der Art der großen Quellensammlungen auf anderen Gebieten, teils in Regesten, teils im vollen Wortlaut als Monumenta Missionum historica <sup>2</sup>. Ein „missionshistorisches Institut" sollte das Werk in die Hand nehmen. P. Streit legte seine bibliographischen Pläne in knapper, greifbarer Form dar. Auf Grund beider Denkschriften beschloß die Kommission, an die Ausführung heranzutreten und zwar zunächst das bibliographische Unternehmen in die Wirklichkeit umzusetzen. Um dafür einen rechtlichen und finanziellen Träger zu besitzen, der auch die Unterstützung der Regierung gewinnen könnte, übernahm man Prof. Schmidlins Vorschlag vom Ausbau der Finanzkommission zu einem förmlichen Institut <sup>3</sup>, dem Fürst Moïse zu Löwenstein auf Anregung Erzbergers den endgültigen Namen: „Internationales Institut für missionswissenschaftliche Forschungen" gab. Nun wurden die Satzungen geschaffen, und am 10. August 1911 konnte zu Mainz die Gründung und zugleich die erste Generalversammlung stattfinden <sup>4</sup>. Zweck des Vereins ist die Anregung und Förderung wissenschaftlicher Arbeiten und Forschungen jeglicher Art aus dem Gebiete des katholischen Missionswesens (§ 2 der Satzungen). Er besteht aus Männern der Wissenschaft (nichtzahlende Mitglieder § 1 u. 3) und Freunden der Bestrebungen des Vereins (zahlende Mitglieder § 1 u. 3) <sup>5</sup>. Ein Vorsitzender leitet den Verein mit einem geschäftsführenden Ausschuß, dessen erste Abteilung für die wissenschaftlichen Arbeiten, dessen zweite für die Verwendung der zur Verfügung stehenden Mittel (§ 15) zu sorgen hat.

Während sich so die Organisation des Gesamtinstituts festigte, hatte P. Streit schon die Bearbeitung seiner Missionsbibliographie im Auftrage des Institutes in Angriff genommen <sup>6</sup>. Eine Reise an die deutschen Bibliotheken verschaffte ihm einen Überblick über den Stand der Missionsmaterien und gab ihm Gelegenheit, für seine bibliographischen Aufnahmen Mitarbeiter

<sup>1</sup> Zwei Denkschriften zur Missionsgeschichte usw. (Frbg. 1911). Eine beachtenswerte Besprechung fanden sie in RM 39, 158: „... Als praktische Arbeitsprogramme scheinen sie uns freilich weit über das hinauszugehen, was unter den augenblicklichen Verhältnissen und mit den in Deutschland vorhandenen Kräften und Mitteln geleistet werden kann." Der Rezensent hätte die Gründung eines „Archivs für Missionsgeschichte" empfohlen. „Das wäre der beste Weg gewesen, um in ruhiger, bescheidener Arbeit die Bausteine allmählich zu sammeln und einen Kreis geschulter Missionshistoriker heranzuziehen."

<sup>2</sup> Als Stoff der Publikation sind die Akten der Heidenmission und Orientmission vom 13.—18. Jahrh. vorgesehen (Zwei Denkschriften I, 11).

<sup>3</sup> Zwei Denkschriften I, 9—10: 3. Missionshistorisches Institut.

<sup>4</sup> Vgl. den Bericht und die einzeln erschienenen Satzungen. Letztere finden sich auch in der Broschüre von P. Pietsch 34—40.

<sup>5</sup> Diese beziehen als Vereinsorgan die ZM gratis (nach Vorschlag vom 16. Aug. 1912 zu Aachen [Bericht 4] und Beschluß vom 1. Dez. 1912 zu Berlin [Protokoll 9] für alle Mitglieder; dies wurde jedoch auf die Zahlenden beschränkt: „Das Int. Institut" 33 und „Zwei Missionsitzungen" Frbg. 1915, 39.)

<sup>6</sup> Vgl. seine Referate darüber in den Berichten vom 10. Aug. 1911 an.

zu werben. Eigene „Regeln und Grundsätze“<sup>1</sup> sollten ein gleichmäßiges und exaktes Schaffen ermöglichen. Im nächsten Winter sandte das Institut seinen ersten Stipendiaten nach Rom zu bibliographischen Nachforschungen<sup>2</sup>. Zum gleichen Zweck durchzog P. Streit selbst im Frühjahr 1913 Spaniens und Portugals Bibliotheken und Archive, worüber er gelegentlich des Meher Katholikentages eingehend berichtete<sup>3</sup>. Nach diesen Vorbereitungen hoffte man Ende 1913 den ersten Band der Bibliotheca Missionum fertig zu sehen<sup>4</sup>, der missionstheoretische und allgemein missionsgeschichtliche Werke umfassen soll; aber erst im folgenden Mai konnte mit der Drucklegung begonnen werden<sup>5</sup>, und dann kam der Krieg, der durch allerhand erschwerende Umstände die Veröffentlichung hinauszog; doch darf in diesem Frühling der erste Band erwartet werden, wie die jüngste (4.) Generalversammlung des Institutes im vorigen Herbst zu Berlin schließen läßt<sup>6</sup>. Wer je mit missionshistorischer Heuristik Tage und Wochen verbraucht hat, wird mit frohem Hoffen der Bibliographie entgegensehen und schon deshalb dem Institute Dank wissen, dem Brotvater dieser Arbeit. Auch die Quellenherausgabe soll demnächst beginnen, in spanischen Archiven arbeitet ein deutscher Franziskaner, den der Krieg wider Willen festhielt<sup>7</sup>, für die Zwecke des Institutes; und wenn nach siegreich beendeten Kriege die langersehnten Reichszuschüsse und opferfreudige neue Mitglieder dem Institute ein großzügigeres Arbeiten gestatten, werden auch die Monumenta Missionum historica zur Tat werden. Bald sollen die ersten missionswissenschaftlichen Abhandlungen vom Institut herausgegeben werden und gleich nach dem Kriege ein weiterer Programmpunkt (§ 2 e der Satzungen) zur Ausführung kommen: die Abhaltung missionswissenschaftlicher Kurse für Geistliche, Lehrer und Studenten. Natürlich ist die Internationalität des Vereins in seinen Anfangsjahren und vor allem in der Kriegszeit mehr ideal als wirklich. Auch das soll wachsen und weit werden. Das erste Lustrum hat so auch hier Grundlagen und große Entwicklungsmöglichkeiten geschaffen. Die katholische Missionswissenschaft ist nicht mehr Stiefkind, sie hat im Institut ein

<sup>1</sup> Der Beschluß wurde am 10. Aug. 1911 gefaßt. Bald darauf erschienen die gedruckten „Regeln und Grundsätze für die Mitarbeiter an der Missionsbibliographie“, die 7 S. 4<sup>o</sup> umfassen und auch 12 bibliographische Vorlagen bieten.

<sup>2</sup> Auf der zweiten Sitzung der wissenschaftlichen Kommission am 3. Febr. 1912 zu Münster wurde die bereits im Dezember erfolgte Sendung des P. Georg Allmang O. M. I. Straßburg mitgeteilt (Bericht der W. Kommission Aug. 1911 bis Aug. 1912, 2). Er blieb bis Juli 1912 in Rom und vervollständigte in den sieben bedeutendsten Bibliotheken die Titel für den 1. Band (ebd. 4—5).

<sup>3</sup> Vgl. Anhang I „Studienreise des P. Streit nach Spanien“ 9—41 des Berichtes über die 3. Mitgliederversammlung, Meß 22. Aug. 1913 (Frbg. 1913). — In Meß wurde auch bekanntgegeben, daß die erste größere Veröffentlichung des Institutes „J. Schmidlin, Die katholischen Missionen in den deutschen Schutzgebieten“ (Münster 1913) vom Institute Sr. Majestät dem Kaiser zum 25jährigen Regierungsjubiläum gewidmet wurde (4 Nr. 2 des Berichtes. Vorwort des Werkes).

<sup>4</sup> „Das Int. Institut f. m. F.“ (Frbg. 1913) 23.

<sup>5</sup> 3M 4, 237 und „Zwei Missionsjungen“ (Frbg. 1915) 37.

<sup>6</sup> „Zwei Missionsjungen“ (Frbg. 1915) 37 f. — 3M 5, 48 u. 132. <sup>7</sup> Ebd. 38.

sorgliches Vaterhaus erhalten. Nun gilt es, keine Erziehungskosten und keine Erziehungsmühen zu scheuen: weitsblickende Missionsfreunde müssen das Institut finanzkräftig machen, missionsbegeisterte Gelehrte müssen ihre Lebensarbeit den Zielen und Aufgaben der neuen Wissenschaft weihen.

Für die Gelegenheit, Fachleute in der Missionswissenschaft heranzubilden und zugleich das Missionswissen in den Kreisen der Studierenden, besonders der Theologen einzuführen, sorgt das dritte Unternehmen, welches uns das verfloßene Lustrum geschenkt hat: der akademische Hochschulbetrieb der Missionswissenschaft. Berücksichtigung der Mission in der theologischen Wissenschaft: das war die Forderung, die P. Robert Streit in seinen Abhandlungen schon lange erhoben hatte. In der Januaritzung 1910 der Missionskommission stellte er drei Postulate auf<sup>1</sup>: Behandlung der Mission im Theologiestudium, Heranbildung von missionswissenschaftlichen Fachleuten und Errichtung einer eigenen Professur. Er konnte schon darauf hinweisen, daß ein Dr. Schmidlin, Privatdozent für neuere Kirchengeschichte an der Universität Münster in Westfalen im Winterhalbjahr 1909/10 eine Vorlesung von einer Wochenstunde halte: „Neuere Geschichte der auswärtigen Missionen mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Kolonien“. Denn so hatte die theologische Fakultät der Aufforderung der Regierung betreffs Berücksichtigung der Kolonien Folge geleistet. Dem Dozenten traten dabei die Lücken und Einseitigkeiten unseres damaligen Missionswissens so klar vor Augen, daß er seine ganze Arbeitskraft der neuen Wissenschaft zuwandte und ihr Vorkämpfer wurde. Auf Anregung des Missionsausschusses schrieb er nun für dessen Sitzung gelegentlich des Augsburger Katholikentages ein Promemoria über „Akademische Mittel zur Hebung der heimatischen Missionspflege“<sup>2</sup>. Schon da konnte er seine Pläne so darlegen, wie sie tatsächlich in die Wirklichkeit umgesetzt wurden: dem Mangel eines missionswissenschaftlichen Lehrstuhles, den die Protestanten bereits seit 1896 in Halle besitzen, solle vorläufig dadurch abgeholfen werden, daß eine kirchengeschichtliche Professur mit dem Lehrauftrag für Missionskunde und Missionsgeschichte verbunden werde. Doch genüge ein Missionsprofessor nicht für das ganze Arbeitsgebiet: die anderen Fachtheologen müßten auch zeitweilig Missionsstoffe aus ihrem Gebiet behandeln, ebenso die Vertreter der Hilfswissenschaften wie Historiker, Geographen, Religionswissenschaftler usw. Es empfehle sich die Konzentrierung des missionswissenschaftlichen Betriebs auf eine Universität, und Münster i. W. scheine gegenwärtig am günstigsten dazu. Freilich sei eine entsprechende Anzahl von interessierten Hörern nötig, die sich neben den Theologen vor allem aus künftigen Redakteuren und Studienlehrern der Missionsgenossenschaften zusammensetzen solle.

Dank der unverdrossenen Arbeit des Professors und dem entgegenkommenden Wohlwollen der Regierung wurden auch diese Ideale zur Tat. Im Winterhalbjahr 1910/11 sammelten sich zum ersten Male neben Diözesantheologen zahlreiche Missionsleute aus verschiedenen alten missionstreibenden

<sup>1</sup> Offizieller Bericht 42 f.

<sup>2</sup> Frbg. 1910. 8 S. 40.

Orden wie aus einzelnen neueren Gesellschaften in Münster zu den missionswissenschaftlichen Vorlesungen und Übungen. Professor Schmidlin las „Einführung in die Missionswissenschaft“ und hielt ein zweistündiges missionshistorisches Seminar, Professor Meinerz behandelte im neutestamentlichen Seminar Missionstexte aus den Evangelien. Von da an schritt der äußere wie innere Aufbau rüstig fort: eine ministerielle Verfügung erhob im folgenden Herbst das missionswissenschaftliche Seminar zu einer eigenen Abteilung innerhalb der theologischen Fakultät und dotierte eine eigene Bibliothek<sup>1</sup>, der Lehrauftrag wurde am 2. Dezember 1914 in ein etatmäßiges Ordinariat für Missionswissenschaft verwandelt<sup>2</sup>. Weniger glatt entwickelte sich die Hörerfrage: bei einer Sitzung des Missionsausschusses im Mai 1911 waren Berlin und Hamburg in starke Konkurrenz mit Münster getreten, da die dortigen linguistischen und kolonialen Lehrfächer „praktische Missionswissenschaft“ seien; doch entschloß sich die Versammlung, auch den Ausbau der Münsterischen Veranstaltungen zu begrüßen<sup>3</sup>. Unter den Theologen machte sich nach dem ersten Eifer eine Abkühlung bemerkbar, besonders als die vielen ungelösten Fragen der neuen Wissenschaft ein sehr intensives Mitarbeiten forderten und auch sprachlich große Voraussetzungen verlangten. Doch gelang es, die Krisis zu überwinden, so daß ein reichbesuchtes Seminar bestand, als Professor Schmidlin zwecks einer Studienreise nach Ostasien im Wintersemester 1913/14 eine Unterbrechung im Studienbetrieb eintreten lassen mußte<sup>4</sup>. Als dieser im Herbst

<sup>1</sup> Vgl. Schmidlins Bericht in der Chronik der Westfälischen Wilhelmsuniversität zu Münster i. W. für das Jahr vom 1. April 1912 bis 31. März 1913 (Münster 1913) 32 und *JM* 1, 48 u. 260. Für die Bibliothek wurde ein einmaliger Zuschuß von 2000 M. und ein jährlicher von 400 M. gewährt (*JM* 2, 86). Sie ist inzwischen zu einer ansehnlichen Reichhaltigkeit herangewachsen. Die wichtigsten katholischen und protestantischen Zeitschriften sind vollständig vorhanden, außerdem manche ältere und neuere Werke der ausländischen Missionsliteratur, die man an den bedeutendsten deutschen Buchereien vergeblich sucht.

<sup>2</sup> Chronik der Universität Münster 1914/15, 33: „In der katholisch-theologischen Fakultät wurde durch Ministerialerlaß vom 2. Dez. 1914 der a. o. Prof. Dr. Schmidlin zum etatsmäßigen Ordinarius für Missionswissenschaft und Kirchengeschichte ernannt.“

<sup>3</sup> Die dort aufgestellte Unterscheidung zwischen „praktischer und theoretischer Missionswissenschaft“ ist insofern ein Unding, als die sog. „praktischen Missionswissenschaften“ sich teilweise als Hilfswissenschaften erweisen (Linguistik, Tropenhygiene usw.), teils nur das darstellen, „was ein Missionar wissen muß“ (z. B. über den Verkehr mit Kolonialbeamten). Wollte man aber den Begriff der Missionswissenschaft im letztern Sinne nehmen, so wäre in etwa Photographie und Landwirtschaft auch dazu zu rechnen. Vgl. den Bericht. — Die vom Provinzial Janßen C. S. M. eingebrachte Resolution, die allgemeine Zustimmung fand, lautet: „Die Missionsobern begrüßen es mit Freuden, daß neben Hamburg der Ausbau von Münster in missionswissenschaftlicher und kolonialpolitischer Hinsicht vorgenommen werde, und sind gern bereit, die Vorlesungen nach Kräften zu beschicken“ (5). — Auch die Domizilfrage der Missionsstudenten wurde schon hier angeregt, ihre endgültige Lösung aber durch den Krieg hinausgeschoben.

<sup>4</sup> Über die Missionsstudienreise s. *JM* 4, 134—140 und 5, 9—34. Schmidlins Werk darüber, „Missions- und Kulturverhältnisse im fernen Osten“, liegt gedruckt vor und soll nach dem Krieg in den Handel kommen. — Über die Seminarien vgl. „Die katholische

1914 in gesteigertem Maße beginnen sollte, war es Krieg geworden. Da ward alles beschränkt und verkleinert, die Theologen vielfach zu den Waffen gerufen, die Missionsleute teilweise im Krankendienst und in der Feldseelsorge; doch es hielten sich stets noch einige Betreue. Neuerdings hat die Versammlung des Instituts im Oktober 1915 zu Berlin weite und günstige Ausichten geschaffen für eine regere Beteiligung der missionstreibenden Orden an den Veranstaltungen<sup>1</sup>. — Noch glücklicher als die äußere Entwicklung gestaltete sich die innere: die Vorlesungen führten nicht nur in die Missionswissenschaft ein, sondern boten auch einen vollen Kursus der Missionsgeschichte, Missionskunde und Missionslehre. Ebenso umspannend und anregend gestaltete sich die Arbeit in den historischen wie theoretischen Seminaren<sup>2</sup>. Das Zukunftsbild von einer missionswissenschaftlichen Schule junger Kräfte, die sich immer mehr in ihr Gebiet einarbeiten, beginnt sich zu verwirklichen. Das Sommersemester 1915 schenkte der neuen Wissenschaft ihre ersten beiden Doktoren<sup>3</sup>, und die literarischen Arbeiten anderer Seminarmitglieder, die teilweise in unserer Zeitschrift ihre Referate veröffentlichten<sup>4</sup>, zeigen deutlich die gründliche Methode der Münster-

Seidenmission auf dem Universitätskatheder“ *StM* 42 (Jan. 1915) 63 f. und *MBI* 20 Nov. 1915) 43—47: „Missionswissenschaft“, Tagebuchblätter von P. E. F., die einen stimmungsvollen Einblick gewähren. <sup>1</sup> „Zwei Missionsstiftungen“ 42.

<sup>2</sup> Es wurden bis jetzt in Münster folgende missionswissenschaftliche Vorlesungen und Seminare gehalten: *WS.* 1910/11: Schmidlin, Einführung in die Missionswissenschaft; Übungen: Schm., Quellen und Literatur zu den einzelnen Missionsperioden; Meinerz, Missionstexte aus den Evangelien. — *SS.* 1911: Schm., Missionsgeschichte des Altertums. Übungen: Schm., Missionsgeschichtliche und missionstheoretische Einzelfragen; Meinerz, Missionstexte aus den Evangelien (Zf.). — *WS.* 1911/12: Schm., Missionsgeschichte des Mittelalters; Üb.: Schm., Die älteren Missionstheoretiker und die Briefe des hl. Franz Xaver; Meinerz, Fragen aus der Missionspraxis des hl. Paulus im Anschluß an 1 Kor; Lux: Behandlung ehrethlicher Missionsfragen an Hand der *Collectanea S. Congr. de Propaganda Fide.* — *SS.* 1912: Schm., Missionsgeschichte der neuern Zeit; Katholische Missionslehre I. Üb.: Schm., historische: Franziskus Xaverius vor Geschichte und Legende; theoretische: Warners Missionslehre. — *WS.* 1912/13: Schm., Missionsgeschichte der neuesten Zeit; Die kath. Missionen in den deutschen Schutzgebieten; Katholische Missionslehre II; Üb.: Schm., Das Missionsschulwesen in den deutschen Kolonien. — *SS.* 1913: Ebers, Grundlinien des katholischen Missionsrechts; Üb.: Schm., historische: Die ältere China-mission der Neuzeit; theoretische: Das katholische Missionsziel. — *WS.* 1914/15: Schm., Japan und das Christentum; Üb.: Schm., Tagesfragen und die Missionmethode in Indien, China und Japan. — *SS.* 1915: Schm., Die christliche Weltmission im Weltkrieg; Üb.: Tagesfragen aus dem gleichen Gebiete. — *WS.* 1915/16: Schm., Missionslage und Missionsaufgaben der Gegenwart unter den Folgen des gegenwärtigen Krieges; Üb.: Das heimatische Missionswesen. (Zusammengestellt nach den Chroniken der Universität 1911—1915 und den Rundschau „Aus dem heimatischen Missionsleben“ *JM* 1—5).

<sup>3</sup> *JM* 5, 310. Vgl. zu den beiden Dissertationen (Dr. theol. P. Maurus Galm, Das Erwachen des Missionsgedankens im Protestantismus der Niederlande, St. Ottilien 1915 und Dr. theol. P. Anton Freytag, Historisch-kritische Untersuchung über den Vorkämpfer der indianischen Freiheit Don Fray Bartolomé de las Casas bis zu seinem Eintritt in den Dominikanerorden, Steyl 1915) die Besprechung in *KM* Dez. 1915, 75 f.

<sup>4</sup> *JM* 2, 14—25: Braam, Die Eigenschaften der Missionare nach den alten Missions-theoretikern; 114—128: Freytag, Die Missionsmethode des Weltapostels Paulus auf seinen Reisen.

schen Schule. Andererseits ist in mancher Redaktion ein neuer, frischer Missionsgeist eingezogen, die Leistungen der Missionsliteratur beginnen sich zu vertiefen<sup>1</sup>, und ein reges wissenschaftliches Innenleben erwärmt fühlbar Deutschlands heimatliches Missionswesen. Für die Zeit nach dem Kriege ist für den Hochschulbetrieb ein weiterer Ausbau geplant, so daß auch die Hilfswissenschaften in Münster<sup>2</sup> mehr zu Worte kommen sollen.

Abgesehen von Münster zeigten sich da und dort erfreuliche missionswissenschaftliche Erscheinungen auch an einzelnen anderen Hochschulen; neben mehr gelegentlichen Vorlesungen zu Breslau, Straßburg, Bamberg<sup>3</sup> und

<sup>1</sup> Ich möchte hier eine Aufzählung der wichtigsten, noch nicht erwähnten Missions-Buchliteratur folgen lassen, die das kath. Deutschland im vergangenen Lustrum hervorgebracht hat, natürlich ohne dadurch eine Abhängigkeit der Verfasser von der Münsterschen Bewegung feststellen zu wollen. **Missionsbegründung:** P. Fischer, Jesu letzter Wille<sup>2</sup>, Steyl 1912; [P. Lintens,] Weltmission Christi und Missionspflicht der Katholiken, Hiltrup 1913, besprochen *JM* 3, 162; Erzabt N. Weber, Menschenjorge für Gottes Reich, Frbg. 1913 (*JM* 5, 89). — **Missionspredigten und Vorträge:** P. A. Freitag, Das katholische Missionsfest, Steyl 1913 (*JM* 3, 162 f.); P. A. Huonder, Die Mission auf der Kanzel und im Verein<sup>2</sup>, 3 Bde., Freiburg 1914 (*JM* 3, 164; 4, 58; 5, 190); P. N. Streit, Missionspredigten, 3 Bde., Freiburg 1913/14 (*JM* 5, 192). — **Mission in der Schule:** Prof. Dr. Ditscheid, Die Heidenmission, Köln 1912; P. F. Schwager, Die katholische Heidenmission im Schulunterricht<sup>2</sup>, Steyl 1913 (*JM* 2, 261 und 3, 338); P. D. Heinz, Religionsunterricht und Heidenmission, Freiburg 1914 (*JM* 4, 327). — **Missionsgeschichte:** P. J. Dahmann, Die Thomaslegende, Freiburg 1912 (*JM* 2, 343); P. A. Freitag, Die Missionen der Gesellschaft des Göttlichen Wortes, Steyl 1912 (*JM* 3, 83); Dr. J. M. Heer, Ein Karolingischer Missionskatechismus, Freiburg 1911 (*JM* 2, 257); P. A. Huonder, Bannerträger des Kreuzes<sup>2</sup>, 2 Bde., Frbg. 1915 (*JM* 4, 158 f.); Dr. P. A. Jann, Die katholischen Missionen in Indien, China und Japan, ihre Organisation und das portugiesische Patronat vom 15. bis ins 18. Jahrhundert, Paderborn 1915. — **Missionsgegenwart:** P. F. Schwager, Frauennot und Frauenhilfe in den Missionsländern, Steyl 1914 (*JM* 5, 90); ders., Die brennendste Missionsfrage der Gegenwart (Asien), Steyl 1914 (*JM* 5, 190); Erzabt N. Weber, Im Lande der Morgenstille (Korea), München 1915. — **Missionsgeographie:** P. Karl Streit, Atlas Hierarchicus, Paderborn 1913 (*JM* 5, 342). — Von den kleinen, vollstümlichen **Sammlungen**, die einzelne Missionsgesellschaften herausgaben (die Hünfelder Oblaten: Blüten und Früchte [*JM* 2, 260]; die Limburger Pallottiner: Kleine Kamerunbibliothek; die Benediktiner von St. Ottilien: Im Kampf fürs Kreuz), zeichnet sich durch seinen missionsgeschichtlichen Wert vorteilhaft aus die in den Jahren 1911/1913 zu Trier erschienene 19bändige Franziskanersammlung „Aus allen Zonen“. — Von **außerdeutschen** kath. missionswissenschaftlichen Erscheinungen des letzten Lustrums möchte ich besonders die Quellenpublikationen und Einzeldarstellungen der belgischen, italienischen und spanischen Jesuiten erwähnen (vgl. *RM* 42 [1913/14] 52, Stimmen aus Maria Laach 86 [1912/13] 64—81 und 87 [1913/14] 470—492).

<sup>2</sup> Vorlesungen und Übungen kolonialwissenschaftlichen Inhalts wurden bereits gehalten. Ebenso besteht eine Professur für Religionswissenschaft, deren Vertreter jedoch bis jetzt nur Stoffe der ältesten Zeit behandelt hat. — Ein hilfswissenschaftliches Unternehmen, das auch von Deutschland ausging (P. W. Schmidt S. V. D.), waren die ethnologischen Ferienkurse in Löwen im Herbst 1912 u. 1913. Vgl. darüber: Semaine d'Ethnologie Religieuse, Compte rendu (Paris et Bruxelles 1913 und 1914), dazu *JM* 2, 86; 242 und 333; 3, 331 f.; 4, 58—60; *MC* 44 (1913) 493—495 und P. Schmidts *Jzfr.* „Anthropos“.

<sup>3</sup> In Breslau las Privatdozent Dr. Seppelt im SS. 1911 über neue Missionsgeschichte, im WS. 1914/15 über die kath. Missionen in den deutschen Schutzgebieten (*JM* 1, 260

Hamburg<sup>1</sup> hat namentlich München seinen eigenen missionsgeschichtlichen Lehrauftrag mit Vorlesungen und Seminarien, die schöne Früchte trugen<sup>2</sup>. Jetzt, da die Münchener Missionswissenschaft verwaist ist, da ihr Vertreter Privatdozent Dr. Aufhauser als Feldgeistlicher im deutschen Heere dient, hat Würzburg mit einer Reihe von Missionsvorlesungen den ersten verheißungsvollen Schritt auf diesem Gebiete getan<sup>3</sup>.

So ward im vergangenen Lustrum Deutschland zur Wiege einer einheitlichen, zielbewußten katholischen Missionswissenschaft und Münster ihr Hort und Herd. Da einten sich die Kräfte, da fand sich Nachwuchs, da auch ein starker, unabhängiger und großdenkender Führer. Die Mission ist in ihrem innersten Wesen katholisch und weltweit; so will auch die Missionswissenschaft weder un-katholisch national sein noch zu einer kleinstädtischen Zunft werden oder gar ehrgeizigen Sonderbestrebungen dienen: aber sie braucht wie jede junge Wissenschaft ihr Kraftzentrum; und wenn ihr deutsches Organisationsgenie, deutsche Gründlichkeit und deutscher Fleiß Paten gestanden sind, so ist es kein Nachteil für ihre Wanderung in die weite Welt. Hier in Deutschland und wieder hier in Münster hat auch die neue Wissenschaft ihre erfreulichsten Nebenerscheinungen und Folgen gezeitigt: die Interessierung der Studentenwelt, der Gebildeten und vor allem des Klerus für die Missionsache<sup>4</sup>. Der Kriegs-

und 5, 133), in Straßburg hielt Privatdozent Dr. Bastgen im WS. 1911/12 ein missionsgeschichtliches Kolleg (ZM 1, 260 u. 2, 85) und las im SS. 1913: Die Christianisierung Deutschlands (ZM 3, 234), am Bamberger Lyzeum Professor Dr. Königer „Einführung in die Missionsgeschichte“ im WS. 1911/12 (ZM 2, 85).

<sup>1</sup> In Hamburg wurden am Kolonialinstitut in den Sommersemestern 1911/14 je drei Doppelvorlesungen über die katholischen Missionen in den deutschen Schutzgebieten gehalten von Prof. Schmidlin, P. Schwager S. V. D., P. Rob. Streit O. M. I. und P. Beda Danzer O. S. B. (vgl. ZM und die Studienjahresberichte des Hamburgischen Kolonialinstitutes).

<sup>2</sup> An der Münchener Universität wurden folgende missionswissenschaftliche Vorlesungen und Übungen gehalten: SS. 1911 Dr. Königer, Geschichte der kath. Missionen in der neuesten Zeit (am 3. Juli erhielt er einen Lehrauftrag für Missionsgeschichte, wurde aber dann nach Bamberg berufen; sein Nachfolger wurde Privatdozent Dr. Aufhauser). SS. 1912: Dr. Aufhauser, Missionsgeschichte der deutschen Kolonien in Afrika. WS. 1912/13: Aufhauser, Religion und Mission in China und Japan. SS. 1913: Übungen über den ostasiatischen Ritenstreit mit Vektüre ausgewählter Aktenstücke (Aufhauser). WS. 1913/14: Aufhauser, Christentum und Islam im Kampfe um die animistische Heidenwelt. Ein Referat aus dem Münchener missionsgeschichtlichen Seminar f. ZM 4, 176/189: Schneller Herm., Bayerische Legate für die Jesuitenmissionen in China.

<sup>3</sup> ZM 5, 310: Prof. Weber, Urkirche und Heidenmission; Prof. Zahn, Die Heidenmission im Zusammenhang mit den religiösen und kulturellen Problemen der Gegenwart. — Wie stark die protestantische Missionswissenschaft an den deutschen Hochschulen vertreten ist, zeigt beispielsweise die Zusammenstellung für das WS. 1914/15 in ZM 5, 133. Dazu kommt noch die treffliche Vertretung der Hilfswissenschaften wie in Berlin, Leipzig und Hamburg.

<sup>4</sup> Vgl. außer den Rundschau „Aus dem heimatlichen Missionsleben“ in ZM besonders für die Studentenbewegung die „Akademischen Missionsblätter“ (seit 1913 zu Münster bei Aschendorff, hrsg. von Diakon Peters), für die Bewegung im Klerus die Berichte der Missionskonferenzen des Diözesanklerus.

sturm hat den jungen Aar der katholischen Missionswissenschaft in sein deutsches Nest gebannt: da mag er nun wachsen und Kräfte sammeln. Dann wird er ausholen zu weitem Fluge zusammen mit dem Geiste deutsch-christlicher Kultur. Das erste Lustrum des Werdens und Wachsens der Missionswissenschaft liegt hinter uns. Nun gilt es fest an der Arbeit zu bleiben: neben der gegenwartsfrohen, scharfauspähdenden Missionskunde muß auch die sinnende, goldgrabende Missionsgeschichte tief und gründlich auf dem Plan bleiben und Straße um Straße bloßlegen von der geheimnisvollen, vielfach von Vergessenheit verschütteten Gottesstadt kirchlichen Werdens. Neben der problemreichen, praktischen Methodenlehre dürfen wir nicht versäumen, unsern Missionsgedanken immer tiefer in den Offenbarungsgründen zu verankern. Dann wird auch ein kommendes Lustrum der katholischen Missionswissenschaft von fruchtreicher Geistesarbeit zeugen können, von tieferem Wissen und Verstehen des Gottesreiches, wie es sich ausgebreitet hat und weiterwächst.

## Krisis und Rettung der Orientmission.

Von Prof. Dr. Schmidlin, Münster i. W.

**E**in eigenartiger Glanz und Schimmer umfließt für die abendländische Christenheit den sagenumwobenen Orient, ein Zauber, der sich auch auf seine Mission überträgt. Diese halbmagische Anziehungskraft ruht nicht zum wenigsten auf den heiligen Stätten, von denen das Heil der Welt im Osten ausgegangen ist, seit den Tagen der Kreuzzüge, welche in romantischem Schwunge das mittelalterliche Europa nach dem Orient hintrieben und mit dem Islam wie mit den orientalischen Kirchen in nähere Berührung brachten. Dieselbe Idee, die damals diese eigenartige Bewegung zur Rettung des hl. Grabes aus den Händen der Ungläubigen hervorbrachte, sollte sich in der modernen Zeit in eine rege Missionstätigkeit umsetzen, um das vom Islam fast erstickte Licht des Evangeliums dorthin zurückzubringen, um einerseits die wenigen christlichen Trümmer im Glauben zu bewahren oder zur kirchlichen Einheit zurückzuführen, andererseits den fürs Christentum als solches noch unzugänglichen Islam für die christlichen Vorstellungen vorzubereiten. Vom Missionsstandpunkt aus beruht dieser Glanz auf der großen Zahl und Blüte der Missionsanstalten, besonders der höheren und mittleren Schulen, welche die vielen lateinischen Missionare neben den in ihrem Kultus nicht minder glänzenden orientalischen Kirchen im ganzen türkischen Reiche unterhalten, so daß die Orientmission wenigstens in ihrem Umfang und ihrem moralischen Ansehen zu den bedeutendsten der Welt gehört <sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Schon P. Krose registriert 1907 in ganz Vorderasien 624 Priester, 772 Brüder und 1032 Schwestern (wenn man Persien und Rhodus davon abzieht, 603, 770, 988) vom lateinischen Ritus, wozu noch über 2000 Priester und über 1000 Brüder der orientalischen Riten kommen (Katholische Missionsstatistik 77). Es sind meist Assumptionisten (in Anatolien), Lazaristen (Kleinasien und Syrien), Franziskaner (Syrien und Palästina),